

Persönlich hoffe ich, daß dies diesem Buch gelingen wird und daß es einen weiten Leserkreis findet.

Hansjörg Kägi

### III. Gotteslehre

Alistair McGrath. *Vater, Sohn und Heiliger Geist: Eine Verstehenshilfe*. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus 1991. 64 S. DM 6,95.

Der britische Theologe unternimmt in diesem Büchlein den Versuch, dem theologischen Laien die Dreieinigkeit Gottes möglichst einleuchtend zu erklären. Er möchte die Leser anregen, "über diese schwierige Lehre des christlichen Glaubens mit größerer Zuversicht nachzudenken, als das sonst der Fall gewesen wäre" (S. 58). Dabei ist er sich der Schwierigkeiten bewußt: Gott "zerbricht die menschlichen Denkmuster und zwingt uns damit, unsere Vorstellungen und Begriffe bis an ihre Grenzen zu strapazieren, damit wir wenigstens beginnen, ihn zu verstehen" (S. 57).

Zunächst unterscheidet der Verfasser zwischen Lehre und Verkündigung und definiert: Lehre ist "damit beschäftigt, alle Aspekte des christlichen Glaubens zueinander in Beziehung zu setzen und sie als zusammenhängendes Ganzes zu betrachten" (S. 11). Historisch gibt er zu bedenken, daß die Trinitätslehre das Ergebnis eines 400-jährigen Prozesses des Nachdenkens über das "außerordentlich komplexe biblische Zeugnis von Gott" (S. 16) ist. Vier Seiten biblischer Hinweise folgen. Auf die Frage "Wer ist Gott?" gibt der Verfasser einige Hinweise auf Gottes Handeln in der Geschichte. Das Beziehungsgeflecht und der Personenbegriff werden kurz biblisch und theologisch erläutert. Im Abschnitt "eines in drei" entfaltet er kurz und originell Einzelaspekte "des dreidimensionalen Gottes" (S. 42.43). Hier setzt er nun, wie schon manchmal früher, bekannte bildhafte Vergleiche ein (Kleeblatt, Dreieck, Quelle-Fluß-Mündung). Unser begrenzter Einblick schon in die Natur lehrt uns, so argumentiert er, mit anscheinenden Widersprüchen zu leben (Licht als Welle und Korpuskel). Abschließend gesteht der Verfasser: "Es gibt eigentlich nichts, was sie (die Trinitätslehre) angemessen darstellen könnte" (S. 48).

Kritisch anzumerken ist: Die Gabe des Verfassers, in Bildern zu sprechen, wirkt sich gelegentlich durch Überziehen negativ aus (trotz Einbeziehen britischen Humors wirkt es dann primitiv). Manchmal könnte das Schriftzeugnis stärker eingebracht werden (statt "die Christen" als Maßstab zu nehmen, S. 35.42). Theologisch nähert sich der Verfasser einigen Male modalistischen Gedanken an (S. 33.41.58), wo doch heute mit

recht mehr "Gott in Gemeinschaft" betont wird (Moltmann, Zimmerling). S. 29 müßte es 2. Kor 13,13 heißen.

Insgesamt bietet der Verfasser, wie beabsichtigt, eine Verstehenshilfe. Manche Überlegungen und Vergleiche können sinnvoll im katechetischen Unterricht verwandt werden. Auch vermittelt er tatsächlich "Anregungen zum Weiterdenken und -forschen" (S. 5).

*Martin Liedholz*

---

Heinzpeter Hempelmann. *Wie denken Sie über Gott?* Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1992. 73 S., DM 9,80.

---

In dieser Publikation finden sich fünf Vorträge, in denen Hempelmann zentrale Themen, die Christen bewegen, in gut zugänglicher Weise bearbeitet:

In "Glauben heißt: nicht wissen" wird die enge Verbindung von Glaube und Wissen, sowie die Vernünftigkeit des christlichen Glaubens hervorgehoben. "Wir glauben doch alle an denselben Gott" stellt die Frage "Wer ist Gott?" als biblisch sachgemäße in den Mittelpunkt und bedenkt von ihr aus das Verhältnis zu anderen Religionen und zur Forderung nach einem Dialog mit ihnen. Jesus Christus wird in "Gott ja - aber Jesus?" als der dreifache Widerspruch Gottes gegen unsere menschlichen Vorstellungen herausgestellt: "gegen selbstgebastelte Gottesbilder", "gegen Verharmlosungen", "gegen den Tod". Dieser Widerspruch ist letztlich jedoch heilsam, da er uns aus der Täuschung in die Wahrheit Gottes ruft. "Die Unbegreiflichkeit der Auferstehung" betont die Notwendigkeit der historischen Rückfrage nach den Osterereignissen, die historische Wahrscheinlichkeit der Ostererzählungen und die Entstehung der Glaubensgewißheit aus der Begegnung mit dem Auferstandenen. Gegen die verbreiteten Versuche, Kirche Jesu Christi nach den jeweils favorisierten Idealen formen zu wollen, wird in "Die Kirche - ein leeres Gebäude?" auf den 3. Glaubensartikel und damit auf Jesus Christus als den verwiesenen, der selbst Kirche baut. Dabei wird dieses Verhältnis zwischen dem Herrn und seiner Gemeinde konkret gestaltet durch Gebet, Gehorsam (und Gehören), Gemeinschaft und Gnadengaben. So wird die Kirche zur "Hoffnungsträgerin" in der Welt, zum "Brief Christi", der zur Gemeinschaft mit Gott einlädt.

Das Büchlein eignet sich sehr gut für das Gespräch mit wachen und kritischen Zeitgenossen, die fundierte Auskunft über Grundpfeiler des christlichen Glaubens in ansprechender Form suchen.

*Eberhard Hahn*